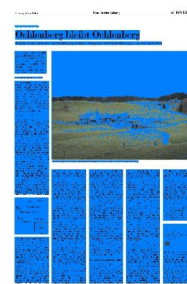


Datum: 09.04.2016

Neue Zürcher Zeitung



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 110'854
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.084
Abo-Nr.: 1077523
Seite: 19
Fläche: 128'299 mm²

GEMEINDEFUSIONEN

Ochlenberg bleibt Ochlenberg

*Was eine kleine Gemeinde mit mannigfaltigen Verflechtungen
im bernischen Oberaargau eigenständig erhält*



Wo die Schule auch Kirche ist: das Schulhaus Neuhaus mit Glockenturm in der Gemeinde Ochlenberg.

ARGUS
MEDIENBEOBACHTUNG

Medienbeobachtung
Medienanalyse
Informationsmanagement
Sprachdienstleistungen

ARGUS der Presse AG
Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
Tel. 044 388 82 00, Fax 044 388 82 01
www.argus.ch

Argus Ref.: 61196555
Ausschnitt Seite: 1/3



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 110'854
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.084
Abo-Nr.: 1077523
Seite: 19
Fläche: 128'299 mm²

Ochlenberg hat keine Kirche, kein Zentrum, keinen Laden, keinen öffentlichen Verkehr. Aber die Streusiedlung ist eine eigenständige Gemeinde. Ihr Rezept: keine überhasteten Investitionen und sektorielle Kooperationen mit Nachbarn.

PAUL SCHNEEBERGER, OCHLENBERG

Kinder sitzen im Kreis, und die Sonne schickt ihre Strahlen zwischen den bewaldeten Hügeln ins Schulhaus Neuhaus. Es ist der Morgen nach dem Osterwochenende. Die zwölf Knirpse haben ihr Morgenlied gesungen und erzählen ihren beiden Lehrerinnen, Frau Boss und Frau Seiffert, was der Osterhase ihnen Süßes hinterlassen hat. Schnell kommt die Rede von den Schoggihasen auf die vier Wochen alten Kaninchen aus Fleisch und Blut, die einer der Buben bei sich zu Hause hat.

Historische Verflechtungen

Es geht familiär zu im Schulzimmer, und die Diskussion, in der noch ein Lamm auftaucht, dessen Heranwachsen eines der Mädchen hautnah verfolgt, macht deutlich, wo wir sind: auf dem Land, in einer bäuerlich geprägten Gemeinde. Dabei ist Ochlenberg alles andere als ab der Welt. Zehn Minuten dauert die Fahrt von Herzogenbuchsee an der Bahnlinie Olten-Bern hinauf in die «Buchsi-Berge», in das grüne Hügel-land, das sich im bernischen Oberaargau südwestwärts bis zum Emmental erstreckt. Nicht weit entfernt ist der Glunge-Hof, der Schauplatz der Gott-helf-Filme «Ueli der Knecht» und «Ueli der Pächter» war. Auch wenn man das nicht weiss, erinnert die Landschaft mit ihren stattlichen Bauernhäusern an die Texte des Biedermeier-Autors und ihre Inszenierungen für die Leinwand.

Ganz falsch ist dieser Eindruck nicht: Ungeachtet der Industrialisierung, die durchs Land ging und schliesslich in eine Dienstleistungsgesellschaft mündete, arbeiten in Ochlenberg immer noch 170

von total 200 Beschäftigten in der Landwirtschaft. Die Zahl der Betriebe liegt, je nachdem, wie man zählt, zwischen 60 und 80. Viele sind Einzelhöfe, einige stehen in Häusergruppen mit Namen wie Dornegg, Duppental, Spych oder Stauffenbach zusammen. Ein dörfliches Zen-



3 Kilometer NZZ-Infografik/lea

trum mit Hauptstrasse, Kirche und Wirtschaft gibt es nicht. Das in einer Senke gelegene Neuhaus, wo die Kinder zwischen vier und acht Jahren eine integrierte Form von Kindergarten und Primarschulunterstufe besuchen, entspricht in einer bescheidenen Art dem, was in Skandinavien «Kirkeby» heisst, «Kirchdorf»: ein zentraler Ort, an dem man nur für gemeinschaftliche Aktivitäten zusammenkommt.

Der Glockenturm auf dem Schulhaus macht deutlich, dass dieses auch als Filialkirche dient. Periodisch finden hier Gottesdienste und Taufen statt; wer stirbt, wird auf dem Friedhof neben dem Sportplatz bestattet. Ochlenberg gehört mit 13 anderen Politischen Gemeinden zur grossen Kirchgemeinde Herzogenbuchsee. Gemäss der Historikerin Anne-Marie Dubler, die sich mit der Lokalgeschichte befasst, datiert diese Kombination von Schule und Filialkirche von 1875. Sie entsprach einem Wunsch der Bevölkerung, die wegen des langen Kirchwegs eine Abspaltung von der Kirchgemeinde erwog. Eine analoge Synthese von Schul- und Gotteshaus samt Friedhof findet sich am anderen,

westlichen Ende von Ochlenberg, wo sich knapp 600 Einwohner über 12 Quadratkilometer verteilen: in Oschwand, dem Weiler, der eine gewisse Bekanntheit genießt, weil bis 1961 der Maler Cuno Amiet hier gelebt und gewirkt hat.

Nur: Predigten werden noch gehalten in Oschwand, aber die Schule ist Geschichte, und die Wirtschaft daneben liegt schon auf Boden der Gemeinde Seeberg. Die Grenze, die auch jene zwischen den Kirchgemeinden Seeberg und Herzogenbuchsee ist, verläuft mitten auf der Dorfstrasse. Die Käserei auf der Seite Ochlenbergs ist noch in Betrieb; von der Poststelle auf der Seite Seebergs ist die Telefonkabine übrig geblieben. Die Primarschüler aus Oschwand werden gemäss einem Schulabkommen von 2012/13 auf beide Gemeinden aufgeteilt. Schulbusse bringen jene aus dem westlichen Teil ins Tal nach Grasswil in der Gemeinde Seeberg und jene aus dem östlichen Teil ins Neuhaus.

Seit Beginn dieses Schuljahres werden im Neuhaus nicht mehr ein Kindergarten und vier Primarklassen geführt, sondern eine Basisstufe, in der die Kinder vom vierten bis zum achten Lebensjahr in einem Verband unterrichtet werden. Ab der 3. bis zur 6. Klasse werden sie in die Nachbargemeinde Thörigen gefahren. Die Oberstufe besuchen sie in Herzogenbuchsee. Träger der Schule ist der Schulverband Bettenhausen-Ochlenberg-Thörigen.

Solch «situatives Andocken», diese Form der punktuellen interkommunalen Zusammenarbeit, sei charakteristisch für Ochlenberg, sagt Gemeindepräsident Urs Gyax, als wir ihn im Sitzungszimmer des Gemeindehauses treffen. Die Fenster sind vergittert, weil der Schalter der Gemeinde auch noch eine Filiale der Spar- und Leihkasse Wynigen ist. Gyax, hauptberuflich auf Schweine-zucht spezialisierter Landwirt, steht Ochlenberg seit zehn Jahren vor. Wie die übrigen sechs Mitglieder des Gemeinderats ist er «parteilos», wie er betont. Kampfwahlen gebe es nicht, aber bis heute habe man die Sitze in der Exekutive wie auch in den drei Kommissio-



Neue Zürcher Zeitung
8021 Zürich
044/ 258 11 11
www.nzz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 110'854
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 999.084
Abo-Nr.: 1077523
Seite: 19
Fläche: 128'299 mm²

nen immer wieder besetzen können.

Die in den letzten zehn Jahren etablierte selektive Kooperation mit Nachbargemeinden – von der Feuerwehr bis zu den Sozialdiensten – sieht Gygax als geeignetes Instrument, um die Existenz der Gemeinde zu erhalten. Diese steht nicht zur Disposition. Bewusst hat man sich in Ochlenberg deshalb im vergangenen Jahr entschieden, den vakant gewordenen Posten des Gemeindeschreibers wieder zu besetzen und nicht auch noch die Verwaltung mit anderen Gemeinden zusammenzulegen.

Die sektorielle Regionalisierung sei Folge steigender Regulationen und Anforderungen, sagt der Gemeindepräsident. Die Kooperation bei der Feuerwehr zum Beispiel sei eine Folge des Auftrags gewesen, eine Atemschutz-Gruppe aufzubauen und zu unterhalten. Hier ist Seeberg federführend, während Ochlenberg und Thörigen sogenannte «Anschlussgemeinden» sind.

Finanzierbare Eigenständigkeit

Auch wenn Ochlenberg verwaltungsmässig autonom bleibt: Der Wechsel auf dem Posten des Gemeindeschreibers spiegelt den Wandel der Zeit. Wohnten frühere Gemeindeschreiber über dem Büro im Gemeindehaus, pendelt Sandro Schafroth aus dem Kanton Luzern hierher. Schafroth, der mit drei Teilzeitangestellten zusammenarbeitet, sagt, der Charme einer Kleingemeinde bestehe darin, dass man als Schreiber nicht bloss Verwaltungschef sei, sondern mit allen Facetten des kommunalen Wirkens konfrontiert werde. Aber wie sieht die Zukunft von Ochlenberg aus? Ist die Eigenständigkeit angesichts der immer komplexeren Aufgaben und Verflech-

tungen noch zu halten? «Natürlich steigen die Herausforderungen, und natürlich sehen wir, dass sich die Schere zwischen Ausgaben und Einnahmen langsam öffnet», sagt Urs Gygax.

Bis anhin ging die Rechnung auf. Mit einem Steuerfuss von 1,5 Einheiten steht Ochlenberg im regionalen Vergleich nicht schlecht da, und die jährlichen Defizite von um die 300 000 Franken bei einem Umsatz von knapp 2 Millionen liessen sich jeweils durch eine Reduktion des stattlichen Eigenkapitals decken. Zusätzliche Investitionen in das 40 Kilometer lange Strassennetz konnten durch Erlöse aus dem Verkauf von Aktien des regionalen Energieversorgers finanziert werden. Ochlenberg kann sich die Eigenständigkeit bis heute leisten, und im Fall der Fälle wäre auch eine leichte Steuererhöhung kein Tabu, sagt der Präsident.

Nach Jahren der Abnahme und Stagnation – die Einwohnerzahl hat sich seit 1850 halbiert – weist die demografische Kurve wieder zaghaft nach oben. Im Schulhaus Neuhaus rückt die Zahl der Kindergärtler und Schüler wieder in die Nähe der Zahl 20; zurückzuführen ist das unter anderem auf die Einzonung und den Verkauf einiger Einfamilienhausparzellen in Oshwand. Mit den Vorgaben des neuen Raumplanungsgesetzes ist solches Wachstum für Ochlenberg, eine Gemeinde ohne öffentlichen Verkehr, künftig tabu. In der vergleichsweise marginalen baulichen Entwicklung spiegelt sich die Mentalität von Hofbauern, die ihrer Scholle und dem Masshalten verpflichtet sind. Dieser Haltung ist es auch zuzuschreiben, dass Ochlenberg heute überhaupt noch die Möglichkeit hat, eigenständig zu bleiben. «Hätte die vor Jahren diskutierte Mehrzweckhalle beim Volk eine Mehr-

heit gefunden, hätten wir wegen der hohen Folgekosten keinen finanziellen Spielraum mehr», davon zeigt sich der Gemeindepräsident überzeugt. So findet die Gemeindeversammlung bis heute im Restaurant «Bären» neben dem Gemeindehaus statt. Letztlich, sagt Gygax, hänge Gedeih oder Verderben der Gemeinde von der Landwirtschaftspolitik ab. Mit anderen Worten: ob bäuerliche Familienbetriebe eine Zukunft haben, welche die gesellschaftliche Struktur von Ochlenberg mit seinen zwölf Vereinen von den Bergschützen über den Posaunenchor bis zum Unihockey-Klub bis heute prägen.

Urs Gygax zeigt sich vorsichtig optimistisch: Die Spezialisierung der Land-

GEMEINDEFUSIONEN

Die NZZ beleuchtet ab heute in loser Folge Kooperationen und Fusionen von Gemeinden. Den Auftakt macht das Porträt einer Gemeinde, die eigenständig bleiben will.

NZZ nzz.ch/schweiz

wirtschaftsbetriebe, von der Ausrichtung auf touristische Erlebnisse bis zum Anbau von Christbäumen, trage dazu bei, die wirtschaftliche Basis des Gemeinwesens in den «Buchsi-Berge» zu festigen – gerade auch im Hinblick auf sanften Tagestourismus. Man darf gespannt sein, wie der Dienstag nach Ostern im Schulhaus Neuhaus in zwanzig oder fünfzig Jahren aussieht. Eines ist sicher: Wenn ihr nicht Wolken einen Strich durch die Rechnung machen, wird auch dann die Sonne ihre Strahlen über die grünen Hügel schicken.